

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 4 (1991)
Heft: 7

Artikel: Die axonometrische Kuh : "Hochparterres" Leserinnen- und Leserwettbewerb
Autor: Loderer, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

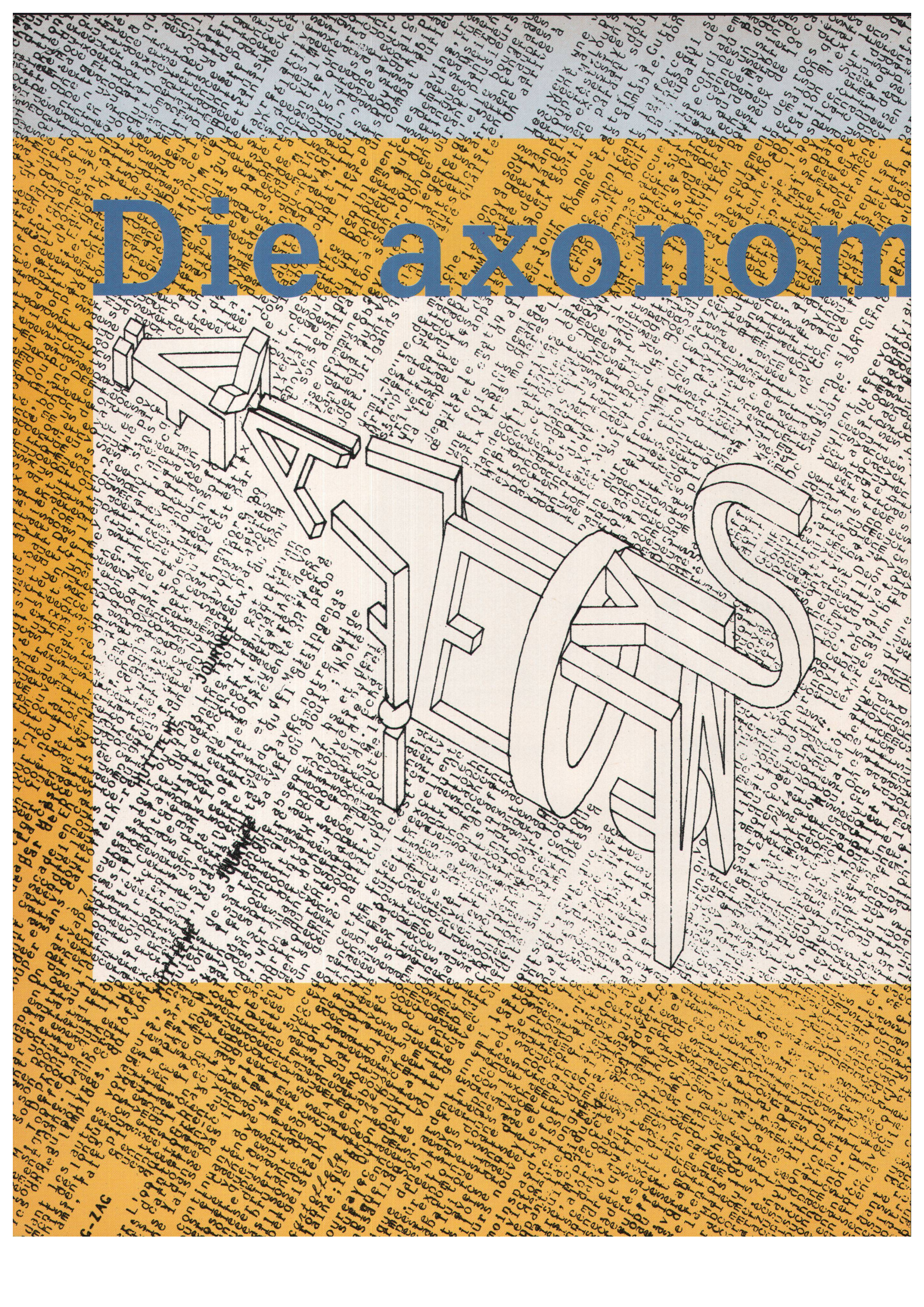
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die axonom

ANALYSE



axometrische Kuh

Auch «Hochparterre» hat's gemerkt: 700 Jahre lasten auf der Eidgenossenschaft, und dagegen musste etwas unternommen werden. Die Kuh, das heimliche eidg. Wappentier, war Gegenstand eines kleinen Leserwettbewerbs. Hier die Ergebnisse.

■ VON BENEDIKT LODERER

Die Grundfrage hatte das Jurymitglied Jacques Gubler bereits ein Jahr zuvor gestellt: Kann eine Kuh überhaupt axonometrisch dargestellt werden (Axonometrie, s. Kasten)? Hat die Axonometrie als das philosophische Werkzeug der Abstraktion überhaupt Zugriff auf die organische und wiederkäuende Wirklichkeit der Kuh?

Lästiges oder heiliges Tier ?

In der jüngeren Architekturtheorie gab es Kuhfeinde und Kuhfreunde. Für Theo van Doesburg zum Beispiel war die Kuh nur vorübergehend und lästig. In seiner Suche nach der elementaren und anonymen Bildsprache war kein Platz für das Pittoreske der friesischen Kühe. Für Frank Lloyd Wright dagegen war die Kuh ein heiliges Tier. Sie verkörperte ihm den Reichtum der Nationen. Seine Verehrung der Kuh war auch ein Ablehnen der Grossstadt. Von der Kuh geht Weisheit aus, jedenfalls für die Anhänger der romantischen Theorie der organischen Architektur.

Damit war die Wettbewerbsaufgabe klar: Ver-

binde das Gegensätzliche und zeichne die Kuh axonometrisch! Die Darstellungstechnik war frei, und die Blattgrösse entsprach einer Seite von «Hochparterre».

Die Aufgabe ernst nehmen

Am 6. Mai fanden sich folgende Kuhfreunde und Axonometristen als Preisgericht zusammen: Prof. Dr. Jacques Gubler, Lausanne (Präsident), Prof. Dr. Alberto Sartoris, Cossonay-Ville VD, Susanne Hochuli, Bäuerin und Journalistin, Reitnau AG, Hans-Ulrich Steger, Kunstmaler und Karikaturist, Maschwanden ZH und Benedikt Loderer, Chefredaktor «Hochparterre», Zürich (Sekretär). Es waren insgesamt 46 Arbeiten zu beurteilen. Viele Beiträge waren mit dem Thema recht frei umgegangen. Darum beschloss das Preisgericht in den ersten Beratungen, «das Thema «axonometrische Kuh» ernst zu nehmen. Das heisst, die Darstellungstechnik der Parallelprojektion muss angewandt sein und gleichzeitig die Kuh sichtbar bleiben. Der Gegensatz von organisch und abstrakt muss behandelt werden.»

Die Gewinner

Vier Preise wurden vergeben:

Erster Preis: Ein Wochenende für zwei Personen in der Villa Schwob («maison turque») in La Chaux-de-Fonds (Architekt: Charles-Edouard Jeanneret, 1916). Es wird Gelegenheit für ein Pleinairmalen von Kühen auf den Jurahöhen des Pouillerel geboten. Gewinner: Francesco Della Casa, 1124 Gollion.

Zweiter Preis: Ein Wochenende für zwei Personen in Freiburg im Uechtland. Eine Besichti-

1.

«Zig-Zag» ist das Kennwort des ersten Preises von Francesco Della Casa. Das Schweizerische daran heisst Zig-Zag, denn «Les Voyages en Zig-Zag» ist der Titel eines der ganz frühen Comic-Bücher: Die Geschichte einer Schweizer Reise von Rodolphe Toepffer (1836/44). Der Text, der wie die fette Alpweide unter der Kuh ausgebreitet ist, stammt aus dieser frühen Tourismussatire. Die Kuh selbst ist ein Buchstabenkonstrukt. Dem Preisgericht ist es nicht gelungen, den (vielleicht?) versteckten Sinn zu entschlüsseln. Doch trotz der doppelten Abstraktion von Buchstabenform und Axonometrie ist unverwechselbar eine Kuh entstanden.

gung einer der berühmten Villars-Reklamekühe in situ ist im Preis inbegriffen. Gewinnerin: Maria Misiagiewicz, Krakau (Polen).

Dritter Preis: Ein Wochenende für zwei Personen vom 15. auf den 16. Juni in Sierre. Es ist dies die Gelegenheit, das «Festival de la bande dessinée» zu besuchen. Gewinner: Hans Rohrer, 8006 Zürich.

Vierter Preis: Ein Gratisabonnement für «Hochparterre» bis zum 31. Dezember 1999. Gewinner: Serge Gros, 1112 Echichens.

Sämtliche Teilnehmer erhalten den Bericht des Preisgerichtes. Wer ihn ausserdem studieren will, schickt einen frankierten und adressierten A4-Briefumschlag an: Die axonometrische Kuh, «Hochparterre», Industriestrasse 54, 8152 Glattbrugg.

Ist damit die Grundfrage beantwortet? Lässt sich die organische und wiederkäuende Kuh axonometrisch darstellen? Das Preisgericht schüttelte die Häupter und sprach: jein. Die wahre und einzige axonometrische Kuh schien ihm nicht gefunden. ■

Was ist eine Axonometrie?

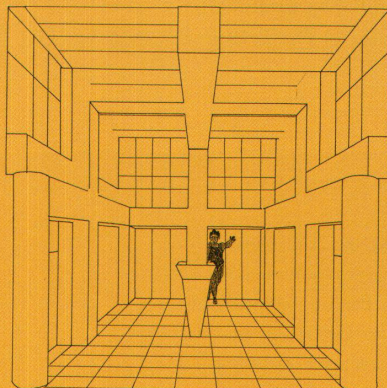
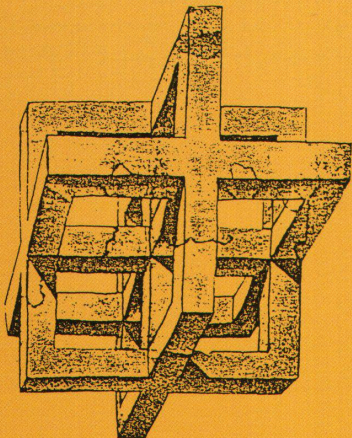
Die Axonometrie gehört zur Familie der Parallelperspektiven. Ein Gegenstand wird räumlich dargestellt, aber die Parallelen treffen sich nicht in einem Fluchtpunkt, sondern bleiben über die Ewigkeit hinaus im ursprünglichen Abstand. Dies erlaubt, die Dreitafelprojektion von Grundriss, Schnitt und Seitenriss in der geichen Figur zu kombinieren. Es gelingt, Körper räumlich darzustellen und trotzdem die wahren Abmessungen verhältnismässig abzubilden. Im Gegensatz zur Zentralperspektive (die mit dem Fluchtpunkt) nimmt der Betrachter nicht nur einen unverrückbaren Standort ein (Augpunkt), sondern er wählt die Richtung der Achsen (Senkrechte, Waagrechte, Tiefe), wie sie ihm günstig scheinen. Damit ist ein sehr abstraktes Darstellungsinstrument gefunden, das den Betrachter ausserhalb des Bildes stellt und ihn nie zu einem Teil desselben macht. Wer über den Dingen stehen will, wählt die Axonometrie, wer in den Dingen sein will, wählt die Zentralperspektive. Je nachdem, wie die Achsen zueinander stehen und wie Betrachter und Projektionsebene einander zugeordnet sind, reden wir von Militärperspektive, Kavalierverspektive, Isometrie.



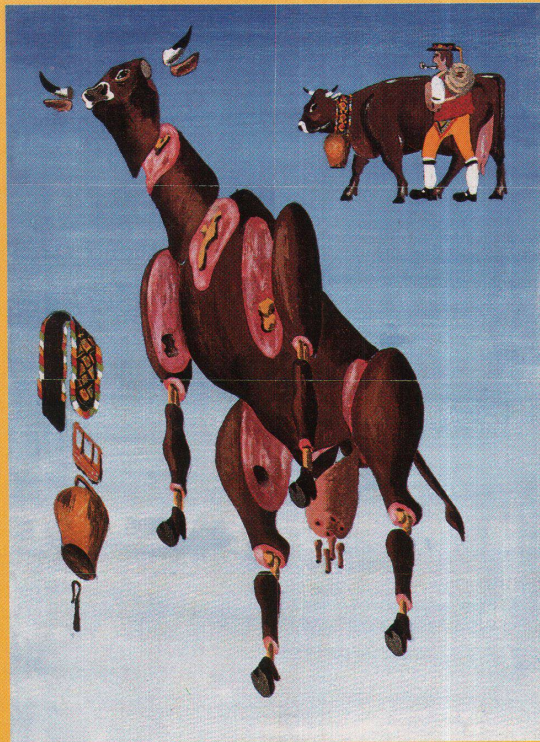
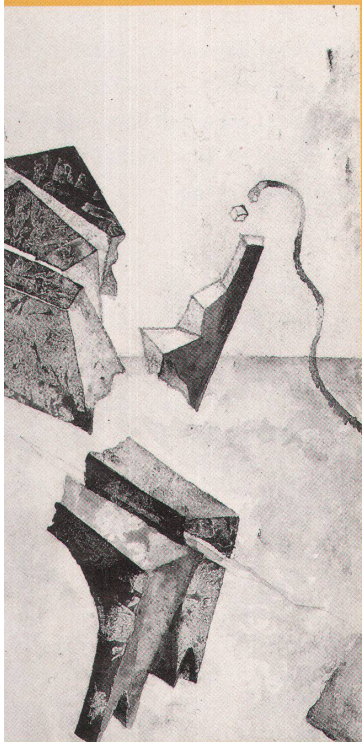
2.

Die Kuh des zweiten Preises von Maria Misiagiewicz aus Krakau ist ein Götzenbild nach dem Fall des dazugehörigen Kults. Eine Ausgräberzeichnung vielleicht, das Protokoll einer Suche nach dem Ganzen, nach der Kuh schlechthin. Eines jedenfalls ist klar: Auch mit den Kühen ist es nicht mehr wie früher, Schweizer Kühe inbegriffen.

Links aussen: Der Würfel des Leonardo axonometrisch. Blickt man von oben und liegt die Projektionsebene waagrecht, heisst es Kavalierverspektive, sieht man's von vorn und steht die Projektionsebene senkrecht, ist es eine Militärperspektive. Links: Der Würfel des Leonardo zentralperspektivisch: «Innenansicht» mit architektonischer Verfremdung.

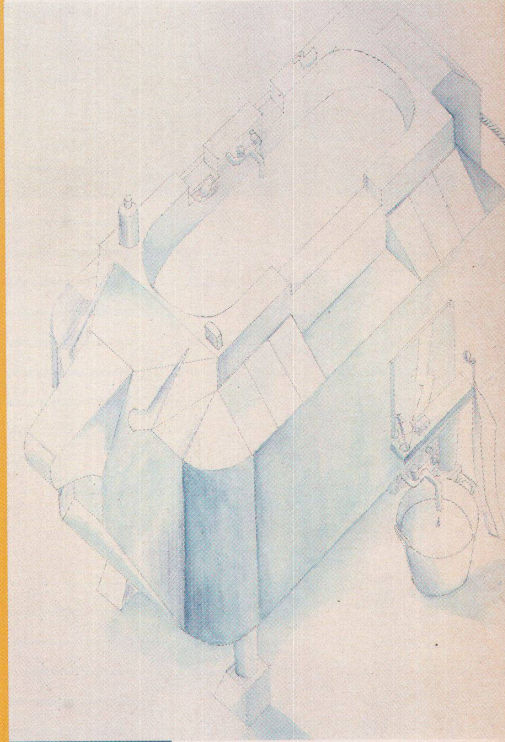


AUS: HILPERT, GEOMETRIE UND ARCHITEKTURZEICHNUNG, 1988



3.

Hans Rohner, der Gewinner des dritten Preises, ist der Erfinder der Metzgerperspektive. Die letzte und unerbittliche Projektionsfläche jeder Kuh ist der Schlachthof. Was appenzellerisch und ländlich-sittlich als Einheit daherkommt, ist im Geiste des Metzgers bereits in Einzelteile zerlegt. Warum sieht die Metzgerperspektive die Kuh von unten? «Axplosion» heisst ihr Kennwort, ein Begriff, der mit der Explosionszeichnung verwandt sein dürfte. Der Metzger als Biomechaniker, die Kuh als schweizerische Urmaschine? Solche Fragen beantworten weder Zeichnung noch Preisgericht.



4.

«Salle Vache» ist das Kennwort des vierten Preises von Serge Gros. Dieser Name ist Programm. Die immer wieder zu Verunreinigung neigende Kuh, die Salle Vache, muss ihr Gegenteil werden: die Salle de propreté. In diesem Sinn wird sie auch umgebaut. Die Kuh als Möbel, als Badewassertruhe. Mässig technisiert steht sie in axonometrisch-strammer Haltung da und weiss kaum, was tun. Ob ihr das «philosophische Werkzeug der Abstraktion» (Gubler) helfen wird, ihre Bestimmung zu finden?